

Scheinheiliges Getue

Autor(en): **Fetz, Anita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **7 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PARTEIEN UND IHRE FRAUENKOMMISSIONEN

erste bilanz

Zu zweit haben wir (Marlene und Veronica), die wir selbst keiner Partei angehören, in den letzten beiden Nummern versucht, unseren Leserinnen verschiedene Parteien und deren Frauenkommissionen vorzustellen. Als in unseren Köpfen die Idee zu dieser Artikelreihe entstand, waren wir uns darüber einig, dass wir möglichst vorurteilslos (so gut das eben geht) an die verschiedenen Parteien herangehen wollten, auch keine Gerichte-Horror-Geschichten über verschiedene besonders bekannte Vertreter/innen schreiben, sondern uns in erster Linie an die Parteiprogramme und Grundsatzklärungen halten. Um die Programme und Parolen aber auch 'lebendig' zu machen, ergänzten wir unsere 'Seminararbeit' mit Gesprächen mit Frauen aus den jeweiligen Parteifrauenkommissionen. Die Kommentierung der Ergebnisse lag uns jeweils zwar auf der Zunge bzw. in der Feder, doch verbot sich dies aus Gründen der Fairness vorerst. Jetzt aber – nachdem durch Zufall die vier bürgerlichen Parteien vorgestellt worden sind – möchten wir doch einige Bemerkungen anbringen, unsere ganz subjektiven Eindrücke schildern.

Zuerst einmal muss gesagt werden, dass wir bisher nicht vier Frauenkommissionen, sondern vier Vertreterinnen von Frauenkommissionen kennenlernten. In allen vier Parteien (Ausnahme: CVP) haben die Frauen bisher kaum eigenes Material herausgegeben, das ihre Grundsätze festlegen würde. Von daher können wir schlecht beurteilen, ob die Meinung unserer jeweiligen Gesprächspartnerin wirklich diejenige der gesamten Frauenkommission ist.

Zudem hängt unsere Einschätzung der verschiedenen Frauenkommissionen wohl auch sehr stark mit dem persönlichen Eindruck zusammen, den wir von unseren Gesprächspartnerinnen hatten. Und trotzdem – wir glauben heute, dass wir die Möglichkeiten der Frauenkommissionen bürgerlicher Parteien überschätzt haben.

Allzu oft scheinen diese Kommissionen in den Parteien doch mehr ein Mauerblümchendasein zu fristen, sind ein Alibi, das man sich als aufgeschlossene Partei heute einfach leistet. Das Selbstvertrauen dieser Frauen liegt aber noch ziemlich im Argen. Das fängt schon da an, wo man eine kompetente Gesprächspartnerin sucht und dann halt doch bald mal beim männlichen Parteisekretär landet. Dort muss

frau sich dann auch erkundigen, wenn frau wirklich zuverlässige Informationen über die Partei im allgemeinen erhalten will. Die Parteifrauen scheinen dazu selbst weniger gut in der Lage zu sein. Bei den meisten Frauen war auch die Angst vor Konflikten mit der Partei, d.h. den Parteil Männern spürbar. Die Aktivitäten der Kommissionen scheinen in einem genau abgesteckten 'Gärtchen' durchaus gern gesehen zu sein, doch bitte, alles hat seine Grenzen... Das zeigt sich am deutlichsten, wo die Frauenkommissionen zwar fortschrittliche Vernehmlassungen herausgeben dürfen, die Männer aber im entscheidenden Moment ohne mit der Wimper zu zucken etwas ganz anderes – oft das Gegenteil – vertreten! Die Parteifrauen nehmen das gelassen: Die Männer für Frauenfragen zu interessieren und engagieren ist eben schwierig und Rückschläge müssen in Kauf genommen werden. Auch dürfen sie nicht mit zu extremen Forderungen vor den Kopf gestossen werden, denn sonst... So verpufft viel Energie und Aktivität an der endlosen Taktiererei und in den Querelen mit der Partei.

Und diese ganze Aufopferung, um die Männer für ihre Sache zu gewinnen? Oder sind Frauenkommissionen seit neuestem willkommene Durchlauferhitzer für den Parteeintritt und eine politische Karriere?

Natürlich kann man nicht von allen Parteifrauen behaupten, sie seien fortschrittlicher als ihre Partei. Vielfach fehlt den Frauenkommissionen sogar die Unterstützung von den Frauen aus den eigenen Reihen, was die Arbeit noch mühsamer macht.

Nüchtern betrachtet können wir die aktiven Frauen der Frauenkommissionen eigentlich nicht mehr verstehen. So viel Arbeit, so viel Engagement und immer wieder Rücksicht nehmen und mit den eigenen Forderungen zurückstecken. Nicht einmal die Konfrontation wird gewagt oder eine Diskussion gesucht: von den Frauen nicht aus Angst und mangelnder Rückendeckung, von Männern nicht, weil die Frauenfragen halt doch nicht so wichtig sind und der Druck von aussen zu klein ist.

Das Ganze ist ein trauriges Spielchen, bei dem die Frauen endlich aufhören sollten, die ihnen zugewiesene Märtyrer-Rolle weiterzuspielen.

Veronica Schaller
Marlene Staeger

SCHEINHEILIGES GETUE

Die in der Emanzipation vorgestellten bürgerlichen Parteien interessieren mich v.a. in bezug auf ihre Frauenpolitik, wobei klar ist, dass diese nur ein Ausdruck ihrer allgemeinen Politik sein kann. Grundtenor bei den interviewten Frauen aus den bürgerlichen Parteien ist, dass sie eigentlich mehr für die Frauen tun wollen, sich aber nur ungenügend durchsetzen können. Das Gekammer dieser Frauen ist jedoch völlig sinnlos, denn es geht letztlich gar nicht um das Durchsetzungsvermögen. Aufgrund ihrer bürgerlichen Ideologie werden diese Frauen und ihre Parteien nie eine grundlegende Besserstellung der Frauen anstreben, geschweige denn realisieren können.

Dazu ist es wichtig, die Funktion von Parteifrauenkommissionen zu definieren: Die Frauenkommission ist immer ein Teil der Partei, also auch deren Inhalten, Zielen und Strategien verpflichtet. Natürlich kann sie korrigierend auf die Partei einwirken bei entsprechender Stärke der Frauen, niemals aber Grundsätzliches verändern. Das ist ja auch nicht die Intention, denn die Frauen sind ja nicht zufällig in diese und in keine andere Partei eingetreten.

Im Zweifelsfall wird sich die Frau für die Partei und gegen die Frauen entscheiden. Für mich zählen aber die Taten der Gesamtpartei und nicht die verbalen "guten Absichten" der Frauenkommissionen oder einzelner Frauen.

Die CVP vertritt nun mal ein sehr konservatives Frauenbild, ist für die Erhaltung und Restauration der Kleinfamilie mit all ihren frauendiskriminierenden Funktionen. Sie ist gegen die Abtreibung und somit gegen das Selbstbestimmungsrecht der Frauen. Daran ändern auch einige sozialpolitische Forderungen für die Besserstellung der Mütter (die eigentlich nichts anderes wollen als die traditionelle Rollennorm zu festigen) nichts.

Oder die FdP, die sich immer wieder für den Abbau von Sozialleistungen einsetzt, was gerade die Frauen besonders hart trifft. Für diese Partei geht der Profit noch lange vor den Fraueninteressen, das hat z.B. die Diskussion um gleichen Lohn klar gezeigt.

Das sind nur einige Beispiele, die aber zählen und die wir nie vergessen dürfen. Natürlich heisst das nicht, dass wir gegen jede Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Frauen sind. Bündnisse in Einzelfragen sind möglich und wichtig. Unser Staat bietet – wenn auch in einem sehr beschränkten Mass – Möglichkeiten, für Frauen Verbesserungen zu erzielen. Und hier kann eine Zusammenarbeit mit bürgerlichen Frauen sinnvoll und fruchtbar sein. Wichtig ist: Wir müssen Bündnisse in Einzelfragen anstreben, wo immer das möglich ist, aber immer im Wissen darum, dass es den Frauenkommissionen und Frauen der bürgerlichen Parteien lediglich um eine Besserstellung der Frauen innerhalb des bestehenden Systems geht, nie aber um eine Gesellschaftsveränderung im Sinne einer Befreiung der Frauen.

Anita Fetz